

funkelte es nordwärts aus der Öffnung des Eisactales hervor. Wie endlos kam es auf schmalen Weg aus der Bergenge nieder: gepanzerte Roffe und Ritter, Standarten, Banner und weitleuchtende Fürstenmäntel. Alle Bewohner der Stadt hatten sich drüben vor das Thor hinausgedrängt und empfingen den jungen König mit brausendem Jubelruf. Konradin ritt neben seinem Oheim einher und sagte: „Wie schön ist hier die Welt! Grüne Matten grünen aus der Höhe und blaue Trauben seh' ich reif im Laube hängen. Laßt uns einen Tag Raft halten und das schwere Eisenkleid abnehmen!“ Graf Meinhard ritt an der Spitze des Juges und führte den königlichen Jüngling nach seiner Stadtburg. Gleich nach der Mahlzeit, die ihnen hier aufgetragen ward, setzten sich Konradin und sein Jugendfreund Friedrich an einer Tafel zusammen und machten ein Schachspiel<sup>1)</sup>, das sie so sehr liebten. Als die Partie zu Ende ging, jagte Friedrich: „Ergib dich, König, dein Heer hat dich nicht geschützt, du bist gefangen!“ Lachend erwiderte Konradin: „Dir ergeb ich mich willig. Der König ist doch ein hilfloser Gesell, wenn er sich allein gegen die Feinde wehren muß.“ —

Kaum hatte der Papst die Ankunft des jungen Konrad von Schwaben vernommen, da schleuderte er den Bannfluch auf den „Sprößling aus verfluchtem Stamme“ und König Karl von Sizilien, ein Franzose, den der Papst für sich gewonnen hatte, brach mit einer Streitmacht nach Norden auf, um dem Stauferjüngling den Weg zu verlegen. Die hohentausfisch gesimten Städte aber ließen Konradin melden, er solle nicht säumen ihnen zu Hilfe zu eilen. Das Heer Konradins war zwar nach Verona vorgerückt, aber von hier aus kam es nicht weiter. Es fehlte an Geld; Ritter wie Waffenhedte machten mißmutige Gesichter. So vergingen Wochen und schon fuhr ein rauher Nordwind von den Bergen herab.

Da füllte sich eines Morgens der weite Raum um den Trümmerrest des alten römischen Amphitheaters dicht mit Reitern. Zu <sup>312</sup> Hunderten drängten sie sich aus allen Straßen heran. Verwundert staunte die Volksmenge. Dann kamen auch der bayerische Herzog und Graf Meinhard von Tirol und andere edle Herren, begaben sich an die Spitze der Aufgereihten und ritten davon. Ein langer Zug folgte ihnen. Doch nicht südwärts ritten sie, — gegen Norden! <sup>313</sup> Von Mund zu Mund lief das Gerücht: „Richard von Cornwallis, der neue deutsche König, rüstet sich ins Reich zu kommen und der Böhmenkönig Ottokar droht in Bayern einzubrechen.“ Andere aber murkten: „Untrene ist's, daß die Verwandten des jungen

<sup>1)</sup> Mit den Kreuzfahrern war das Spiel aus dem Morgenlande gekommen; die Staufer hatten es schon von des Kaisers Barbarossas Tagen her eifrig betrieben.